

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Mk 15,34 – Karfreitag 2024

Liebe Mitchrist:innen

Es gibt verschiedene «letzte Worte» von Jesus; die sind natürlich besonders wichtig, sie haben auch in der Musik und in der Dichtung ein grosses Gewicht bekommen, eins davon haben wir in der Johannes-Passion gehört. Das andere «letzte Wort» lesen wir bei Markus und bei Lukas: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

In diesem Sterbe-Wort von Jesus zeigt sich sein ganzes Leiden an der Sinnlosigkeit seines Unternehmens: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? – Jesus war gekommen, um das Reich Gottes aufzurichten, das Reich der Liebe, der Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit. Das hatte Jesus selbst so vorgelesen in der Synagoge. Das Reich Gottes war nah, und jetzt hatte sein himmlischer Vater ihn geschickt, damit das Gottesreich der Liebe Realität wird. Stückweise war das auch passiert da, wo Menschen gespürt hatten, wie die Nähe von Jesus gesundmachen kann, heilende Wirkung hat, und da, wo die Menschen wie eine neue Familie zusammenhalten in der Nachfolge. Aber jetzt hatten ihn alle verlassen, sogar die Freunde; das Reich der Liebe gescheitert; der Tod von Jesus unabwendbar, und alles ist aus. Alles war offensichtlich völlig sinnlos. Noch zwei Tage später bei der Niedergeschlagenheit der beiden

Freunde auf dem Weg nach Emmaus und beim Weinen der Frauen am Grab spüren wir diese Sinnlosigkeit.

Das körperliche Leiden von Jesus ist ganz real, äusserst schmerzhaft und brutal. Auch die Verspottung, der Hohn, die Krone, der Purpurmantel, haben wehgetan und tief verletzt. Der Verrat, das Verlassen der Freunde: sehr schmerzhaft. Und weil Jesus ganz eng mit seinem Vater verbunden war, noch einmal mehr schmerzhaft: die Gott-Verlassenheit. Unterschätzen wir, vergessen wir aber nicht, wie sehr Jesus eben auch unter der Sinnlosigkeit leidet! Unter dem Wissen um seine Sinnlosigkeit.

Früher kannte ich eine Frau, eine fromme, sehr aktive, schon etwas ältere Frau. Obwohl diese Frau ihre beiden Beine amputiert hatte und praktisch ganz aus dem Rollstuhl lebte, so hat sie ihr Leben gut gemeistert, fast alles selbständig geregelt, und niemals ein Wort der Klage über ihre Lieben gebracht. Regelmässig ist die Frau eine halbe Stunde weit gefahren zu ihrem bettlägerigen Sohn, der noch mehr krank war als sie. Sie hatte da eine Transportmöglichkeit und hat ihn besucht, und für den Sohn hat dies ungeheuer viel bedeutet, er ist jeweils ein kleines Stück aufgelebt. Die Besuche beim Sohn haben dem Leben der Frau Sinn gegeben. Als der Sohn eines Tages tot war, da hat

es auch nicht mehr lange gedauert, bis seine Mutter, mit ihrem ganz mühsamen, aber klaglosen Leben, verstorben ist.

Was ist der Sinn? Dass mit Jesus das Reich Gottes wie geplant einfach wächst und wächst, das hatte am Kreuz seinen Sinn verloren. Wie ist das mit dem Sinn? – Viktor Frankl war als junger Arzt in Wien für die Geschlossene Abteilung der Frauen-Psychiatrie zuständig. Da gab es Frauen, die wollten Wochenend-Urlaub haben. Konnte Dr. Frankl das verantworten? Oder würden die Frauen sich draussen etwas antun? Frankl hat die Frauen gefragt, wozu sie nach draussen wollten? Wenn sie ihm das nicht plausibel machen konnten, hatten sie schlechte Aussichten auf einen Urlaubsschein. – Aber wenn sie ihm klar machen konnten: ich will meine Kinder sehen; ich will ihnen sagen, wie lieb ich sie hab; ich will für meine Familie kochen; ich will meinem Mann sagen, wie ich mich darauf freue, wenn wir wieder ganz zusammen sind; wenn Dr. Frankl erkennen konnte, was die Frauen einen Sinn in ihrem Leben sehen, dann hatte er keine Angst mehr und er konnte den Urlaub genehmigen. – Ohne Sinn wird das Leiden gross. Wenn der Sinn verloren ist oder überhaupt nicht mehr erkennbar ist, das tut weh.

Für Jesus war die Sinnlosigkeit eben auch Teil von seinem Karfreitag. Wohl nicht der kleinste Teil. Wenn wir auf Jesus schauen, dann sehen wir: wie Jesus trotz allem an seinem Gottvertrauen doch noch

irgendwie festgehalten hat, ganz fest festgehalten hat; wie Jesus in aller Sinnlosigkeit trotz allem das Vertrauen in seinen Vater niemals aufgegeben, niemals losgelassen hat. So kann Jesus eben auch gleichzeitig beten: «Vater, in deine Hände leg ich voll Vertrauen meinen Geist.»

Und so kann Jesus zugleich auf den winzigen ganz stabilen Anfang schauen, der bleibt; der in aller Erschütterung nicht zusammenbricht: auf das Bleibende der Neuen Lebens- und Liebesgemeinschaft zwischen seiner Mutter Maria und dem Jünger Johannes. Frau, siehe, dein Sohn! Siehe, deine Mutter! Mindestens hier bleibt diese Mini-Kirche stabil. Als Jesus dies bewerkstelligt hat, da kann er sagen: «Es ist vollbracht». An diese beiden, an Johannes und Maria, gibt Jesus seinen Geist auf, wenn er seinen Geist gleichzeitig an seinen Vater aufgibt.

In aller Sinnlosigkeit hat es Jesus geschafft, an seinem Gottvertrauen festzuhalten. Das hat für ihn, für die ganze Welt und für uns, für Dich und für mich den neuen Durchbruch gebracht. Gerade am Kreuz und durch das Kreuz hat Jesus an Ostern den neuen Sinn in die Welt gebracht – unauslöschlichen Sinn in Dein Leben und in mein Leben. – Sinn in unserem Leben, so sagt Jesus, da sollen wir uns die Vögel zum Vorbild nehmen: sie sorgen sich nicht und loben Gott mit ihrem wunderbaren Gesang. Sinn in unserem

Leben: das kann für jede und jeden von uns ganz anders aussehen. – Sinn in unserem Leben nach Motto, wie es der heilige Giovanni Don Bosco in Turin so schön ausgedrückt hat: «Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.» Amen.